



Stadterneuerung Innenstadt-Südost (Stadtmitte-Au II)

2009 - 2014

4	Aufgaben- stellung	16	<u>Bevölkerung auf einen Blick</u>	39	<u>4 Bildung - Schulen und Kindertages- stätte</u>
5	Vorwort des Oberbürger- meisters	18	<u>Öffentlich- keitsarbeit</u>	51	<u>5 Bewegung - Straßen, Wege und Plätze</u>
6	Vorwort des Bürger- meisters	19	<u>Masterplan</u>	55	<u>6 Soziales</u>
7	<u>1 Einführung</u>	19	<u>Rahmenplan</u>	59	<u>7 Ausblick - Innenstadt- entwicklung- Ost</u>
10	<u>Städtebau- förderung</u>	22	<u>Integriertes Entwicklungs- konzept</u>	62	Anhang
11	<u>Historischer Abriss</u>	23	<u>2 Wohnen</u>		
13	<u>Chronologie</u>	33	<u>3 Erholung - Innenhöfe und Begrünung</u>		



Aufgabenstellung

Eine Großstadt ist ständigen Veränderungsimpulsen ausgesetzt. Sie muss auf wirtschaftliche und technische Entwicklungen sowie auf den kulturellen und sozialen Wandel in unserer Gesellschaft auch städtebaulich reagieren. Die Städtebauförderung leistet dabei einen bedeutenden Beitrag zur strukturellen Erneuerung und nachhaltigen Entwicklung von Quartieren. Sie löst erhebliche private und öffentliche Investitionen aus und schafft bzw. sichert in deutlichem Umfang Arbeitsplätze.

Übergeordnetes Ziel des Sanierungsgebiets Innenstadt-Südost war es, die Lebenssituation und Wohnqualität der Bewohner dieser benachteiligten Teile der Pforzheimer Innenstadt, Au und Oststadt durch eine aktive und integrativ wirkende Stadtentwicklungspolitik nachhaltig zu verbessern. Städtebaulich soll eine deutliche Aufwertung der in der Hauptsache durch Wohnnutzung, Dienstleistungseinrichtungen und vereinzelt Gewerbebetriebe gekennzeichneten Quartiere erfolgen. Hier war in der Vergangenheit neben einer mangelhaften Straßen- und Freiflächengestaltung eine stetige Verschlechterung des Zustandes der privaten wie gleichwohl der öffentlichen Bausubstanz festzustellen. Im sozialen Bereich wird für das Sanierungsgebiet eine Stabilisierung der Sozialstruktur angestrebt. Hierzu wurden auch Mittel aus integrierbaren Förderprogrammen akquiriert.

In den Jahren 1999 (Stadtmitte-Au) und 2006 (Stadtmitte-Au II) wurden im Bereich des Sanierungsgebiets „Innenstadt-Südost“ vorbereitende Untersuchungen durchgeführt. In allen Handlungsfeldern des heutigen Sanierungsgebietes wurden erhebliche städtebauliche Missstände (Funktions- und Substanzmängel gemäß § 136 BauGB) festgestellt. Insgesamt handelt es sich in mehrfacher Weise um benachteiligte Quartiere, sodass der Einsatz des besonderen Städtebaurechts gerechtfertigt war.

Ein erster Teil des o.g. Sanierungsgebietes wurde als „Stadtmitte Au“ mit Bewilligungsbescheid vom 08.05.00 in das

Landessanierungsprogramm (LSP) aufgenommen. Die Sanierungssatzung wurde am 18.07.00 vom Gemeinderat beschlossen und am 07.08.00 öffentlich bekannt gemacht. Mit Bewilligungsbescheid vom 07.03.06 wurde der angrenzende Bereich als „Stadtmitte Au II (AKS)“ ebenfalls in das Landessanierungsprogramm (LSP) aufgenommen. Die Sanierungssatzung wurde am 19.12.06 vom Gemeinderat beschlossen und am 25.01.07 öffentlich bekannt gemacht. Es zeigte sich dann jedoch, dass nicht nur Sanierungsziele in beiden Gebieten identisch waren, insbesondere im Bereich sozialer Brennpunkte. Auch deren Umsetzung sollte sinnvollerweise „gebietsübergreifend“ erfolgen, da verschiedene Sozialräume und Institutionen (z. B. Familienzentrum Au, Südstadtschule) davon betroffen waren.

Mit Bescheid vom 10.11.09 wurden deshalb die beiden Verfahren zusammengefasst und als „Innenstadt-Südost“ im Programm „Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“ (SSP) weitergeführt. Die entsprechende Sanierungssatzung wurde am 15.12.09 vom Gemeinderat beschlossen und am 22.12.09 öffentlich bekannt gemacht. Nachdem die Gesamtmaßnahme inzwischen abgeschlossen ist und der Bewilligungszeitraum am 31.12.14 abließ, wurde die Satzung vom Gemeinderat am 10.02.2015 aufgehoben.

Mit dem Abschluss der Sanierung ist ein weiterer Baustein in der Modernisierung von innerstädtischen Quartieren in der Stadt Pforzheim vollzogen worden. Zwar wird das Sanierungsgebiet formell beendet, die Veränderungen im öffentlichen Raum und in den bereits jetzt modernisierten privaten Häusern und Wohnungen wirken jedoch nachhaltig in die Zukunft.

Mit der vorliegenden Broschüre werden schwerpunktmäßig die Aktivitäten im Sanierungsgebiet Innenstadt-Südost (2009 - 2014) sowie von Stadtmitte Au II beleuchtet (2006 - 2008), Für das Teilgebiet „Stadtmitte-Au“ (2000 - 2009) liegt bereits eine Abschlussbroschüre vor.

Vorwort des Oberbürgermeisters



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

seit der Aufnahme der Sanierungstätigkeit hat sich viel verändert in unseren innerstädtischen Quartieren. Große Projekte wie der Neubau der Alfons-Kern-Schule haben der Innenstadt ein neues Gesicht gegeben. In der „Au“, dem Flößerviertel, wurden Straßen umgestaltet, Uferpromenaden geschaffen und das Familienzentrum eröffnet. Am eindrucksvollsten ist jedoch die Verbesserung, die sich im Wohnumfeld für die Bewohner der „Au“ zeigt: Triste und dunkle Innenhöfe sind grünen Oasen gewichen, Wohnblocks erstrahlen in kräftigen Farben und die renaturierten Ufer von Nagold und Enz sind für die Bewohnerinnen und Bewohner nun direkt zugänglich. Dabei sind nicht nur durch öffentliche Maßnahmen, sondern auch durch das Engagement und die Investitionen der Wohnungsbaunternehmen und der Bewohnerinnen und Bewohnern selbst die Wohn- und Lebensqualität erheblich gestiegen.

Ich bin beeindruckt vom hohen Interesse und der Bereitschaft, sich aktiv an der Gestaltung des Stadtteiles zu beteiligen, auf den die Bewohnerinnen und Bewohner nun zu Recht mit Stolz blicken können.

Auch im sozialen Miteinander sind Verbesserungen spürbar: Durch die Angebote im Familienzentrum in der Au konnten neue Kontakte geknüpft werden und viele sehen nicht zuletzt durch den angebotenen Mittagstisch das Familienzentrum mittlerweile als ihr „erweitertes Wohnzimmer“. Über Sprachkurse, Angebote für Kinder und Jugendliche sowie für Alleinerziehende hat sich das Zusammenleben der verschiedenen Kulturen und Bevölkerungsgruppen wesentlich verbessert.

Mit Blick auf diese Erfolge, die sich in der „Innenstadt-Südost“ in den letzten Jahren eingestellt haben, wünsche ich mir auch für die Zukunft ein so erfolgreiches und kreatives Miteinander aller gesellschaftlichen Gruppen.

Ich möchte allen Beteiligten, Akteuren und Bürgerinnen und Bürgern herzlich für das außergewöhnliche Engagement und das daraus resultierende sehr positive Ergebnis danken.

Gert Hager, Oberbürgermeister

Vorwort des Bürgermeisters



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

graue Innenhöfe, marode Wohnungen und sanierungsbedürftige Häuser, kaum Grün, nur viel Asphalt auf den Straßen und kaum Parkmöglichkeiten: Trotz der idealen Lage nahe der Innenstadt und direkt am Fluss präsentierten sich einzelne Quartiere in der Au und der Oststadt noch vor Jahren nicht als ein Quartier, in dem Menschen sich wohlfühlen und gerne leben.

Heute sieht das ganz anders aus: Straßen wurden umgestaltet, Spielplätze angelegt, private Gebäude modernisiert und Innenhöfe begrünt. Insbesondere die Modernisierung der Wohnbebauung aus der Nachkriegszeit an der Calwer Straße hat zu einer wesentlichen Verbesserung des Erscheinungsbildes des Quartiers beigetragen.

Während das Quartier „Au“ sich in den letzten Jahren zu einem attraktiven innenstadtnahen Wohngebiet direkt am Wasser entwickelt hat, wurden auf der anderen Flussseite in der Stadtmitte und der Oststadt im Rahmen der Sanierung die städtebaulichen Projekte umgesetzt, die schon seit langem geplant waren: die Alfons-Kern-Schule und das Kreativzentrum. Manche Projekte haben Zeit gebraucht - doch es hat sich gelohnt,

denn nun sind durchdachte, eindrucksvolle und moderne Stadtbausteine entstanden, die die Attraktivität unserer Innenstadt nachhaltig steigern.

Auch die Erlebbarkeit der Enz und des Nagoldufers ist in den letzten Jahren wesentlich verbessert worden und wird zukünftig mit Fertigstellung der Pflügerstraße einen attraktiven innerstädtischen Bereich mit hoher Aufenthaltsqualität für die Bewohner der Au und für alle Pforzheimer.

Wir können zu Recht stolz sein auf das Erreichte und auf die Anerkennung, die wir über Pforzheim hinaus, z. B. mit dem Neubau der Alfons-Kern-Schule, bekommen haben.

An dieser Stelle möchte ich allen danken, die dazu beigetragen haben, dass die „Innenstadt-Südost“ auch sichtbar zu dem geworden ist, was sie ist: ein attraktives und lebendiges Gebiet im Zentrum und im Herzen unserer Stadt Pforzheim.

Mein Dank gilt auch dem Land Baden-Württemberg, das die städtebaulichen Maßnahmen in konstruktivem Dialog mit der Stadt finanziell unterstützt hat.

Alexander Uhlig, Bürgermeister

1 Ein füh- rung





1 Die Enz vom Inselsteg betrachtet.

Die kreisfreie Stadt Pforzheim liegt in der Region Nordschwarzwald im Nordwesten Baden-Württembergs, umgeben von den Gemeinden des Enzkreises. Pforzheim ist Oberzentrum der Region Nordschwarzwald und bildet ein wichtiges politisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum zwischen den Ballungsräumen Karlsruhe und Stuttgart.

Die Region Nordschwarzwald zählt insgesamt rund 600.000 Einwohner, dem außer dem Stadtkreis Pforzheim die drei Landkreise Enzkreis, Calw und Freudenstadt angehören.

Als hochwertiger Lebensraum für 118.000 Einwohner verfügt Pforzheim über eine vielseitige Schullandschaft bis hin zu einer renommierten Hochschule, vielfältige Freizeit- und Sportange-

bote, sehr gute Einkaufsmöglichkeiten und ein ausgeprägtes kulturelles Leben. Naturräumlich gesehen befindet sich Pforzheim an der Nahtstelle von Schwarzwald, Kraichgau und Stromberg. Aufgrund dieser Lage wird Pforzheim auch als „Tor zum Schwarzwald“ bezeichnet.

Der Geltungsbereich liegt im östlichen Teil der Innenstadt, vom Hauptbahnhof im Norden bis zur Enz im Süden und umfasst 43,83 Hektar Fläche.

Städtebauförderung

Städtebauförderung dient dem Abbau von städtebaulichen Missständen und Entwicklungsdefiziten in den Städten durch städtebauliche Erneuerungs- und Entwicklungsmaßnahmen. Sie verbessert die wirtschaftliche Leistungskraft, unterstützt den Wohnungsbau, stärkt die urbane Identität und sichert die soziale Stabilität in den Kommunen. Die Städtebauförderung ist ein überaus wirksames und erfolgreiches Instrument zur Stadterneuerung. Die Systematik der Förderrichtlinie ist so ausgelegt, dass auf die unterschiedlichsten Problemlagen wirkungsvoll reagiert werden kann.

Die Städtebauförderung beruht auf den Grundsätzen der Stadterneuerung, wie sie das Baugesetzbuch beschreibt. Erforderlich ist das prozesshafte Zusammentreffen von untereinander nicht im Zusammenhang stehenden Einzelmaßnahmen, deren Ziel es ist, ein gemeindliches Gebiet im Rahmen eines mehrjährigen Sanierungsprozesses von flächenhaften Missständen zu befreien. Städtebauförderung ist stets Prozessförderung und keine Förderung von Einzelvorhaben.

Mit der förmlichen Festlegung des Sanierungsgebiets hat der Gemeinderat der Stadt Pforzheim am 15.12.2009 auch ein Integriertes Entwicklungskonzept (IEK) als Grundlage der Programmarbeit beschlossen. Dieses Konzept bildete eine wichtige Grundlage für die Projektarbeit, die eine ganzheitliche Herangehensweise ermöglichte.



2



3

2 [Kinderspielplatz "Kroko" in der Au \(Kreuzung Calwerstraße/ St. Georgen-Steige\)](#)

3 [Kreuzung Östliche Karl-Friedrich-Straße und Parkstraße](#)

Historischer Abriss

Die folgenden Textpassagen sind dem Buch von Herrn Dr. Christoph Timm: Pforzheim – Kulturdenkmale im Stadtgebiet, 2004, entnommen.

Archäologische Funde beweisen die mindestens sporadische Anwesenheit von Menschen im Pforzheimer Raum seit der Altsteinzeit. In der Bronzezeit besiedelten Kelten das mittlere Enztal, das ihnen als Zugang zu den ersten Lagerstätten bei Neuenbürg diente.

Die antike Siedlung Port(us) verdankt ihre Entstehung der römischen Militärstraße, die z. Zt. des Kaisers Domitian um 90 n. Chr. dem Pfingz-Enz-Korridor folgend vom Legionslager Argentorate (Strasbourg) über Ettlingen zum Limes im Neckarraum angelegt wurde. Der antike Name der Siedlung erscheint auf einer bei Friolzheim aufgefundenen Leugensäule. Der Ortsname weist auf die Bedeutung des Wasserwegs hin: Holz, Erz und landwirtschaftliche Güter konnten auf der Enz preiswerter und schneller zum Neckar transportiert werden als auf dem Landweg.

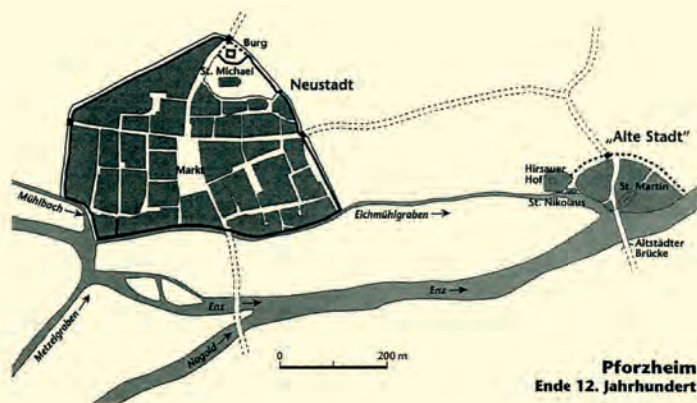
In der Völkerwanderzeit des 3. Jahrhunderts ließen sich die Alemannen im Bereich des Schwarzwalds nieder, zu Beginn des 5. Jahrhunderts wurde das Gebiet in das fränkische Großreich einverleibt. Pforzheim wuchs aus zwei Siedlungszellen zusammen, der fränkisch-klösterlichen „Altstadt“ und der landesherrlichen Burgsiedlung. Die „Neue Stadt“ wurde vermutlich Mitte des 12. Jahrhunderts zu Füßen der Burg planmäßig angelegt. Die „Neue Stadt“ wies ein wohlgedachtes Anlagenschema auf, das ähnlich wie Villingen oder Freiburg i. Br. dem „Achsenmodell“ und dem Normmaß stauischer Stadtgründungen folgte. Mit seinen schmalen Gassen, zusammen

geführt auf dem weiträumigen Marktplatz, vermittelte Pforzheim bis ins 20. Jahrhundert hinein auf eindruckliche Weise das Flair der alteuropäischen Stadt.

12. Jahrhundert: Die „Alte Stadt“, klösterlich-kirchlich geprägt, mit einer Nikolauskapelle (Schutzpatron der Flößer und Schiffer), im Schutz einer frühen Martinskirche, bekommt Konkurrenz von einem neuen Siedlungskern („Neustadt“), unterhalb eines 800 m flussaufwärts gelegenen Burgbergs mit einer Michaelskapelle (heutiger Schlossberg mit Schlosskirche). Die „Neustadt“ wächst schnell.

Die Entstehung von vier Vorstädten im 13. und 14. Jahrhundert belegt das kräftige Stadtwachstum und das Erstarren von Handwerk und Gewerbeleiß. Die Vorstädte wurden spätestens am Ende des Hochmittelalters mit eigenen Mauern, Stadtorten und Türmen in den Befestigungsring einbezogen. Südlich vom Nagold-Enz-Zusammenfluss gegenüber lag die Flößervorstadt Au, die als eine Art Brückenkopf zur Auerbrücke fungierte. Ihre Mauern mit dickbäuchigen Ecktürmen wurden erst im 20. Jahrhundert abgeräumt. In der Unteren und Oberen Au lebten die zumtägig organisierten Flößer als abgesonderte städtische Gruppe nach eigenen Regeln. Die enzabwärts gelegene „Alte Stadt“ barg weiterhin die offizielle Pfarrkirche und den Friedhof.

In der Flößerordnung von 1501 wird die Pforzheimer Flößerzunft zum ersten Mal urkundlich erwähnt, Markgraf Christoph erlässt die „Ordnung der flötzer und schiffer zu Pfortzheim“. Die Wohnhäuser der Flößer standen auf dem Gebiet des jetzigen Stadtteils Au, in einer Reihe entlang der Nagold und Enz, verkehrsgünstig gelegen am Zusammenfluss beider Flüsse.



4 Pforzheim um 1195
(aus: F. Damminger, *Vom römischen Vicus zur markgräflichen Residenz*, 2002, Abb. 11, nach: Pforzheim in historischen Karten und Ansichten, 1995)



5

6

7

Die über Enz, Nagold und Würm geflößten Einzelstämme und Kleinflöße aus dem tiefen Schwarzwald (die langen und geraden Tannen waren als Baumaterial ideal) werden in der Pforzheimer Au zu Großflößen für die untere Enz und die Wasserlinie Neckar/Rhein umgebunden. Jedem Floßfahrer der vergangenen Jahrhunderte sind die Flößer-Stationen Weißenstein, Dillstein und Pforzheim feste Begriffe. Pforzheim besitzt zu dieser Zeit auch eine Zollstation für Flößer, an der Flößer für die Beschiffung der Wasserwege eine Gebühr entrichten müssen.

Zu Beginn des *Dreißigjährigen Krieges* im Jahr 1618 bringt es Pforzheim auf eine Einwohnerzahl von insgesamt etwa 2500 bis 3000 Einwohnern. Pforzheim ist damit mit Abstand die größte unter den Städten der Markgrafen von Baden. Zu diesem Zeitpunkt hat Pforzheim schon deutlich Bedeutung gegenüber früherer Zeit eingebüßt, zum Teil weil im *15. Jahrhundert* viele Oberschichtfamilien (Patrizier) die Stadt verlassen.

Gegen Ende des *Dreißigjährigen Krieges* im Jahr 1645 brennen bayrische Truppen die „Alte Stadt“ nieder. Sie wird ohne Befestigungsanlagen wieder aufgebaut. Die Religions- und Expansionskriege des 17. Jahrhunderts führten zu einem „vorübergehenden“ Niedergang der Stadt Pforzheim.

Im 19. Jahrhundert erfolgten der Aufstieg zur Industriestadt und das Anwachsen der Bevölkerung. Die damit verbundene Stadterweiterung konzentrierte sich zunächst auf die Oststadt und auf das Dreieck zwischen Enz und Nagold. Um 1900 galt Pforzheim als internationaler Handelsplatz und Metropole der deutschen Schmuckwarenindustrie. Neue urbane Maßstäbe setzte das kommunale Jahrhundertprojekt der Flusskanalisierung, dessen Durchführung die Jahre 1902 bis 1910 in Anspruch nahm: Um die flussnahen Stadtteile vor dem regelmäßig wiederkehrenden Hochwassern zu schützen wurde das Flussbett von Enz und Nagold im gesamten Stadtbereich tiefer gelegt, kanalisiert und von Ufermauern eingefasst. Die alten Flussinseln und mittelalterlichen Stadtbäche verschwanden. Die Untere Au mit ihren Fachwerkhäusern und dem Schelmenturm fiel 1907 bis 1908 komplett der Flächensanierung zum Opfer.

Im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört, wurde das Gebiet der Au in den 50er und 60er Jahren wieder aufgebaut. Teilweise wurden die historischen Straßenzüge mit breiteren Straßenräumen wieder aufgenommen, teilweise wurden aber auch neue Baustrukturen eingefügt.

5 [Stadtplan-Ausschnitt aus dem Jahr 1859](#)

6 [Emma-Jäger Straße](#)

7 [Holzgartenstraße](#)

Chronologie

2000	Vorbereitende Untersuchungen für „Stadtmitte-Au“ Förmliche Festlegung des Sanierungs- gebiets im Landessanierungsprogramm Beginn der Projektarbeit bis 2009
2005 2006	Vorbereitende Untersuchungen für „Stadtmitte-Au II“ Förmliche Festlegung des Sanierungs- gebiets im Landessanierungsprogramm Beginn der Projektarbeit und der Rahmen- planung
2009	Die Sanierungssatzung für das Soziale-Stadt- Gebiet „Innenstadt-Südost“ wurde am 22.12.2009 rechtskräftig. Der Geltungsbereich ergab sich aus den Grenzen der beiden zu- sammengeführten Sanierungsgebiete „Stadt- mitte-Au“ (2000 - 2009) und „Stadtmitte- Au II“ (2006 - 2009)
2008 2009	Abbruch Parkhaus Deimlingstraße, Neubau Alfons-Kern-Schule an der Deimlingstraße, in der Folge Freilegung des Grundstücks am Altstädter Kirchenweg mit Neubau des Werk- stattgebäudes
2011	Abbruch der alten Alfons-Kern-Schule am Altstädter Kirchenweg
2000 - 2014	89 Private Modernisierungs- und 12 Abbruch- maßnahmen, Wohnumfeldgestaltungen

2000 – 2014	Intensive Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung
2008 – 2014	Neugestaltung im Bereich der öffentlichen Straßenflächen wie z. B. Baumpflanzprogramm Östliche Karl-Friedrich-Straße und Teilbereiche Gerberstraße
2014	Umgestaltung Gymnasiumstraße, Theaterstraße und östlicher Teil der Pflügerstraße
2013 2014	Umsetzung sozialpräventiver Maßnahmen (BIWAQ)
31.12.2014	Abschluss und Abrechnung der Gesamtmaßnahme

Der Förderrahmen der städtebaulichen Gesamtmaßnahme Innenstadt-Südost (Stadtmitte-Au und Stadtmitte-Au II) belief sich auf 21,13 Mio. Euro, dies entspricht einer Bundes- und Landeszweisung in Höhe von 12,68 Mio. Euro.

In Abstimmung mit dem Regierungspräsidium Karlsruhe wurde für das Sanierungsgebiet „Innenstadt-Südost“ das vereinfachte Sanierungsverfahren zugrunde gelegt.



8

8 [Baumbepflanzung
Östliche Karl-Friedrich-
Straße](#)

9 [Neubau Alfons-
Kern-Schule](#)



Bevölkerung auf einem Blick

1. Grunddaten zur Bevölkerungs- struktur am 31.12.2012

Merkmal	Gebiet			
	Sanierungs- gebiet „Innen- stadt-Südost“		Stadt Pforzheim	
	2008	2012	2008	2012
Einwohner insgesamt	5.603	5.572	116.334	118.002
Zahl der 0 - 18-jährigen	1.040	1.065	20.321	20.061
Anteil der 0 - 18-jährigen an der Gesamtbevölkerung	18,6%	19,1 %	17,5%	17,0%
Zahl der 18 - 27-jährigen	938	1.015	14.958	15.542
Anteil der 18 - 27-jährigen an der Gesamtbevölkerung	16,7%	18,2%	12,9%	13,2%
Zahl der über 65-jährigen	890	746	23.384	23.179
Anteil der über 65-jährigen an der Gesamtbevölkerung	15,9%	13,4%	20,1%	19,6%
Zahl der Ausländer	2.104	2.270	20.888	23.564
Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung	37,6%	40,7%	18,0%	20,0%
Zahl der 0 - 18-jährigen Ausländer	387	442	3.517	3.304
Anteil der 0 - 18-jährigen Ausländer an der 0 - 18- jährigen Gesamtbevölkerung	37,2%	41,5%	17,3%	16,5%

2. Familien- strukturen

Merkmal	Gebiet			
	Sanierungs- gebiet „Innen- stadt-Südost“		Stadt Pforzheim	
	2008	2012	2008	2012
Haushalte mit Kindern (unter 18 J.)	596	653	12.173	13.030
Anteil der Haushalte mit Kind- er an allen Haushalten	16,5%	17,9%	17,2%	17,7%
Anteil der Haushalte mit 3 +und mehr Kindern an allen Haushalten	17,6%	17,5%	13,7%	13,5%
Anteil der Alleinerziehender an allen Haushalten mit Kindern	37,1%	43,6%	28,6%	33,9%

3. Hilfe zur Erziehung

Merkmal	Gebiet			
	Sanierungsgebiet „Innenstadt-Südost“		Stadt Pforzheim	
	2008	2012	2008	2012
Hilfen zur Erziehung	105	107	908	1.177
Anteil der Hilfen zur Erziehung an der Bevölkerung	7,8%	7,6%	3,7%	4,6%

4. Wohnen

Merkmal	Gebiet			
	Sanierungsgebiet „Innenstadt-Südost“		Stadt Pforzheim	
	2008	2012	2008	2012
Bevölkerungszu-/abnahme 2008/2012 gegenüber 31.12.2003	+ 337	+ 149	+ 2.055	+ 2.244
Bevölkerungszu-/abnahme 2008/2012 gegenüber 31.12.2003	+ 6,4%	+ 2,7%	+ 1,8%	+ 1,9%
Zuzüge im Laufe des Jahres	1.205	1.244	7.211	8.831
Anteil der Zuzüge an der Bevölkerung	21,5%	22,3%	6,2%	7,5%

Öffentlichkeitsarbeit

Den Start des Fördergebiets „Stadtmitte-Au II“ markierte am 24.10.2007 ein erster Informationsabend für die Quartiere Östliche Karl-Friedrich-Straße/Gymnasiumstraße/Altstädter Kirchenweg. Rund 65 Gebäudeeigentümer nutzten die Veranstaltung zur grundlegenden Information über die Sanierungsziele für das Programmgebiet sowie für eine sich anschließende Diskussionsrunde zu aktuellen Fragen. In den nachfolgenden Jahren hat darüber hinaus die Sanierungsstelle bei Bedarf in einzelnen Eigentümer- oder Beiratsversammlungen über die objektbezogenen Ziele der Stadterneuerung informiert.

Neuordnungskonzepte zur Modernisierung und Begrünung wurden in Blockversammlungen mit den Eigentümern, Bewohnern und Pächtern erörtert. Hierzu erfolgten gezielte Einladungen an die jeweiligen Bewohner und Eigentümer.

Informationsbroschüren

Projekte und Informationen von allgemeiner Wichtigkeit wurden in zumeist mehrsprachig verfassten Faltblättern aufbereitet und per Hauswurfsendung verteilt sowie gezielt an Einzelpersonen weitergereicht.

Pressearbeit

Beispielhafte private und größere öffentliche Maßnahmen wurden der Öffentlichkeit regelmäßig über eine aktive Pressearbeit vorgestellt. Darüber hinaus wurden Presse-spaziergänge sowie von der Presse begleitete Ortsbegehungen der gemeinderätlichen Gremien durchgeführt. Neben den Tageszeitungen wurden auch in der Stadtteilzeitung über die Projekte und Maßnahmen der Stadterneuerung berichtet.



Wir gestalten gemeinsam mit Ihnen den Stadtteil
Stadtmitte Au II bis zum Jahr 2014 um.

Für eine lebenswertere Stadt!

Eine Gemeinschaftsaktion der Bewohner, der Stadt Pforzheim und gemeinnütziger Träger.
An dem Vorhaben beteiligen sich das Land Baden-Württemberg und die Stadt Pforzheim.

INFOS →

Sanierungsstelle der Stadt Pforzheim
Technisches Rathaus
Östliche Karl-Friedrich-Str. 4-6
Fon 07231 / 39-2477
sanierungsstelle@stadt-pforzheim.de

Baden-Württemberg   Stadt Pforzheim

Masterplan

Die Stadt Pforzheim hat im Jahr 2010 einen strategischen Stadtentwicklungsprozess über alle Bereiche und Belange des Zusammenlebens in einer Großstadt hinweg in Gang gesetzt. Ziel des Masterplan-Prozesses war es, in möglichst großer Übereinstimmung zwischen Politik, Bürgerschaft und Verwaltung, Leitlinien der Stadtpolitik für die kommenden 10 bis 15 Jahren zu definieren. Unter breiter Beteiligung der Bürgerschaft wurden in sechs strategischen Handlungsfeldern A-, B- und C-Ziele erarbeitet. In Zukunftswerkstätten, bei Expertenrunden und in den Arbeitsgruppengesprächen wurden diesen Zielen Maßnahmen und Projekte zugeordnet. Insgesamt fanden rund 100 bürgerschaftliche Runden und Gespräche statt. Rund 1.000 Bürgerinnen und Bürger haben sich an dem offenen und transparenten bürgerschaftlichen Prozess beteiligt. Querschnittsthemen wie Demografie, Integration und Chancengleichheit wurden in allen Handlungsfeldern aufgegriffen. Am Anfang des Masterplans stehen übergeordnete Leitsätze. Sie legen fest, wofür Pforzheim in der Zukunft steht. Der Masterplan geht über rein stadträumliche und -planerische Aspekte hinaus und verknüpft insbesondere gesellschaftliche Gesichtspunkte mit den eher klassischen „technischen“ Überlegungen.

In seiner Sitzung am 18. Dezember 2012 hat der Gemeinderat der Stadt Pforzheim den Masterplan als integriertes Stadtentwicklungskonzept für die kommenden 10 bis 15 Jahre beschlossen. Mit der Umsetzung wurde unmittelbar daran anknüpfend begonnen. Für den nächsten Doppelhaushalt wird von Verwaltung und Gemeinderat ein strategisches Zielsystem erarbeitet, auf dessen Basis die bisherige Form der Haushaltsplanberatungen sukzessive auf eine künftige strategische Aufgabenplanung

ausgerichtet werden soll. Hiermit wird erstmalig eine einheitliche strategische Ausrichtung garantiert und ein zielgerichteter Einsatz der knappen finanziellen Ressourcen möglich. Der Leitgedanke des Masterplans, die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, spielt auch bei der Umsetzung eine wichtige Rolle. Um Bürgerbeteiligung nachhaltig zu etablieren, wurde gemeinsam mit der Bürgerschaft eine Art Leitfaden erarbeitet, um die Rahmenbedingungen der zukünftigen Bürgerbeteiligung festzulegen.

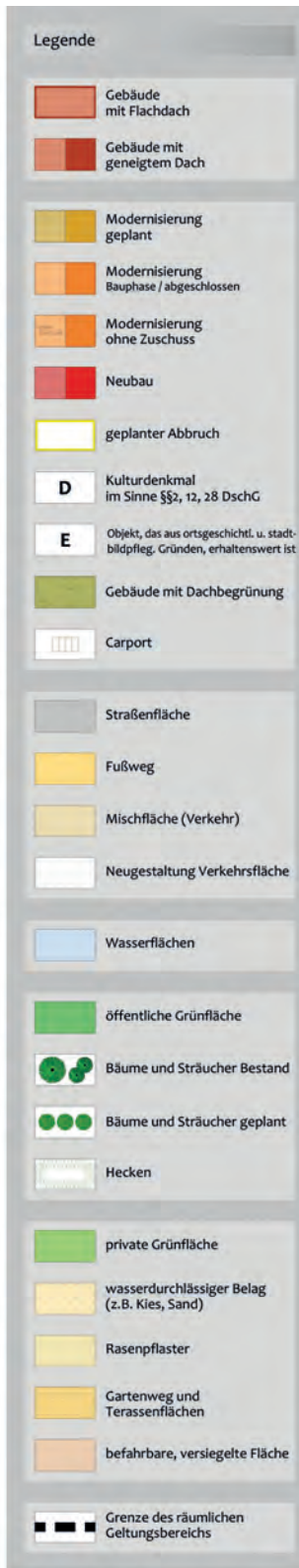
Rahmenplan

Zur Herausarbeitung der Ziele hatte das Amt für Stadtplanung, Liegenschaften und Vermessung eine städtebauliche Rahmenplanung erarbeitet. Sie definiert einerseits die städtebaulichen Zielsetzungen und bündelt andererseits die Summe der öffentlichen und privaten Maßnahmen zu einer Gesamtkonzeption.

Das Hauptaugenmerk liegt auf der baulichen und energetischen Erneuerung der privaten und öffentlichen Gebäude, der Entkernung und Begrünung der Blockinnenbereiche zur Herstellung attraktiver Frei- und Aufenthaltsflächen für die Quartierbewohner und der Aufwertung der öffentlichen Straßen- und Platzbereiche. Die Rahmenplanung ist somit elementarer Bestandteil des integrierten Entwicklungskonzeptes für das Programmgebiet.

Für einige Bereiche des Sanierungsgebiets wurden hierzu die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils in Quartiersversammlungen beteiligt und informiert, um die tatsächlichen Bedarfe vor Ort zu eruieren.





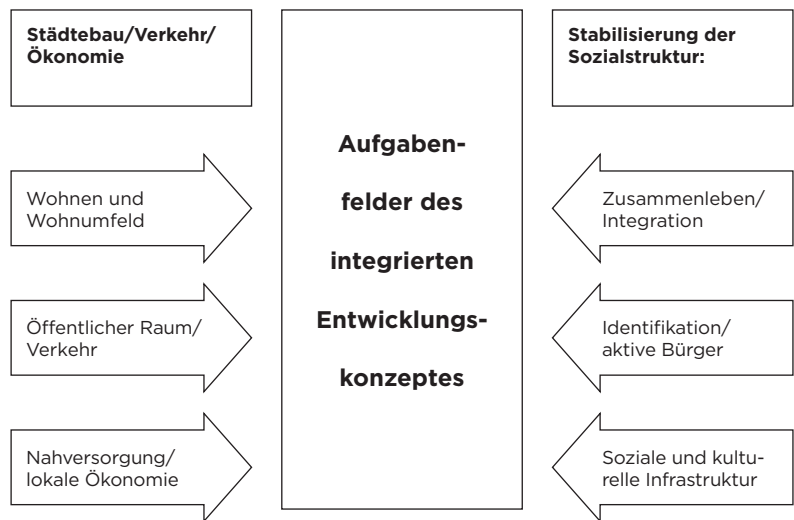
11 Rahmenplan Sanierungs- gebiet "Innenstadt-Südost"

Integriertes Entwicklungskonzept (IEK)

In einem integrierten Entwicklungskonzept sind neben den klassischen städtebaulichen und baulichen Maßnahmen vor allem die sozialen, ökonomischen und ökologischen Handlungsfelder in ihrem räumlichen und gesellschaftlichen Bezug zu konkretisieren. Die Lenkungsgruppe „Soziale Stadt“ hat für das Programmgebiet „Innenstadt-Südost“ ein integriertes Entwicklungskonzept entwickelt.

Das integrierte Entwicklungskonzept wurde entsprechend dem Bedarf im Programmgebiet aufgestellt. Die Aufgabenfelder umfassen themenbezogene Aktivitäten und Projekte, die zum Erreichen der übergeordneten Ziele beitragen sollen. Beispielhaft werden im Folgenden die Handlungsfelder Wohnen, Erholung, Bildung und Soziales dargestellt.

Im Rahmen der Programmarbeit zum Sanierungsgebiet Innenstadt-Südost wurde auf eine stetige Beteiligung der Sanierungs-betroffenen sowie sozialen Institutionen bzw. Träger im Fördergebiet Wert gelegt. So arbeitete über den gesamten Förderzeitraum eine interdisziplinär zusammengesetzte Lenkungsgruppe Soziale Stadt unter Federführung der städtischen Sanierungsstelle an der Umsetzung der Sanierungsziele des IEK. Mitglieder dieser Arbeitsgruppe waren Vertreter der betroffenen städtischen Ämter sowie weitere Akteure aus dem Sanierungsgebiet. In Einzelfällen wurden verwaltungsinterne oder externe Experten in die Arbeit der Lenkungsgruppe hinzugezogen. Darüber hinaus wurden die Sozialraumkonferenz sowie Projektbeiräte in die Fördermaßnahmen einbezogen.



2

Woh-
nen



Ein Schwerpunkt der Sanierungstätigkeit im Programmgebiet „Innenstadt-Südost“ stellt die behutsame, aber konsequente Modernisierung und Instandsetzung der Gebäude dar. Die Förderung des innerstädtischen Wohnens ist – wie auch die allgemeine Innenentwicklung – im Programmgebiet überdies eine wichtige gesamtstädtische Aufgabenstellung. Unterstützt werden diese Bemühungen durch die Aufwertung entscheidender Bereiche im öffentlichen Straßenraum sowie durch Platzgestaltungen. Insgesamt wird das Wohnen am Flussufer mit seinen vielschichtigen Vorzügen gefördert, um dem gesamten Bereich zusätzliche Attraktivität zukommen zu lassen.

Die Nachfrage nach der Bezuschussung privater Sanierungsvorhaben war hoch, sodass zeitweise eine Warteliste eingerichtet werden musste.

Die Sanierungsstelle legte beim Abschluss von Fördervereinbarungen neben der allgemeinen Verbesserung der Wohn- und Aufenthaltsqualität größten Wert auf die Erreichung einer nachhaltigen Reduzierung der CO₂-Emission durch wärmedämmende bzw. energieeinsparende Maßnahmen sowie die Einrichtung von alten- und behindertengerechten Wohnungen in den Erdgeschosslagen. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Freiräumung, Entsiegelung und Neugestaltung von – zumeist privaten – Innenhöfen

bzw. Blockinnenbereichen. Ziel war hier die Schaffung von qualitativ hochwertigen begrünten Freiflächen und Aufenthaltsräumen innerhalb der Blockrandbebauungen, welche der jeweiligen Bewohnerschaft zur Verfügung stehen sollen.

In der Innenstadt-Südost wurden insgesamt 89 private Gebäude grundlegend modernisiert und instandgesetzt. Hierauf entfallen auf das Teilgebiet „Stadtmitte-Au II“ 43 Modernisierungsmaßnahmen, drei reine Abbruchmaßnahmen sowie eine geförderte Baulückenschließung. Im Teilgebiet „Stadtmitte-Au“ wurden insgesamt 46 Gebäude saniert und drei Brückensanierungen durchgeführt.

Hinzu kamen insgesamt 12 private Abbruchmaßnahmen (Nebengebäude), deren Grundflächen anschließend begrünt wurden.

Die Abbruchmaßnahmen verursachten Aufwendungen in Höhe von rund € 660.000. Für die 89 privaten Modernisierungsmaßnahmen wurden insgesamt rund € 23,9 Mio. aufgewendet.

Als besonderer Erfolg ist in diesem Zusammenhang zu werten, dass immer wieder große Teile der Baublöcke bzw. Straßenzüge unter Bezuschussung saniert wurden, sodass Fassaden und Innenhöfe entstehen konnten, die in Zusammenhang miteinander gestaltet wurden. Beispielhaft sei hier das Quartier



12 Luftbild der Objekte der Baugenossenschaft Arlinger und der Stadtbau

- | | | | |
|---|---|---|------------------------------|
| A Sanierung Holzgartenstraße 38-40 | C Neubau einer-grundstücksübergreifenden Tiefgarage | E Sanierung Karlstraße 1-3/Sophienstraße 11 | G Sanierung Sophienstraße 19 |
| B Baulückenschließung Holzgartenstraße 44 | D Sanierung Baumgärtnerstraße 6 | F Sanierung Sophienstraße 15 | |

zwischen Holzgartenstraße, Karlstraße, Sophienstraße und Baumgärtnerstraße, die Schillerstraße oder die Pflügerstraße genannt.

Die Baugenossenschaft Arlinger eG sanierte in den Jahren 2009/2010 die Objekte „Sophienstraße 15“, „Sophienstraße 19“ sowie „Baumgärtnerstraße 6“.

Parallel hierzu bebaute die Stadtbau GmbH Pforzheim die Baulücke „Holzgartenstraße 44“ mit einem Wohnhaus sowie einer mehrere Innenhöfe überspannende Tiefgarage. Daneben sanierte die Stadtbau GmbH die Gebäude „Holzgartenstraße 38-44“ und „Karlstraße 1-3/Sophienstraße 11“.

Sophienstraße 11-19

Nachher



Vorher



Holzgartenstraße 38-40

Vorher



Nachher



Innenhof Sophien-, Baumgärtner-,
Holzgarten- und Karlstraße



Vorher



Nachher



Nachher

Baumgärtnerstraße 6



Nachher



Schillerstraße



Nachher



Vorher

St.-Georgen-Steige

Nachher



Vorher

Neubaumaßnahmen

Es war erklärtes Ziel der Stadt Pforzheim, die Schließung von Baulücken im Quartier im Sinne einer städtebaulich wünschenswerten innerstädtischen Nachverdichtung zu unterstützen. In diesem Zusammenhang wurde auch der Innenbereich aufgewertet.

Weiter wurde 2012 ohne Förderung auf dem Grundstück Forststraße 4 ein Mehrfamilienhaus errichtet.




Holzgartenstraße 44



Nachher



Vorher



3 Erholung Innen- höfe und Begrünung

Im Programmgebiet lag ein weiterer Schwerpunkt in der Freiräumung, Entsiegelung und Neugestaltung von zumeist privaten Innenhöfen bzw. Blockinnenbereichen. Ziel war die Schaffung von qualitativ hochwertigen begrünten Freiflächen und Aufenthaltsräumen innerhalb der Blockrandbebauungen, welche der jeweiligen Bewohnerschaft zur Verfügung stehen sollen.

In jedem Fördervertrag wurde im Einvernehmen mit dem Eigentümer festgelegt, wie der Innenhof umgestaltet und zusätzlich mit Grün- und Freiflächen umgestaltet werden musste.



Vorher



Nachher

13



14



15

13 Innenhofgestaltung
Holzgartenstraße 25

14 Innenhofgestaltung
Baumgärtnerstraße 7

15 Innenhofgestaltung
Altstädter Kirchenweg 7

Vorher



Nachher

16 Innenhof Holzgar-
tenstraße 48-52

17 Innenhof Parkstraße 16

18 Innenhofgestaltung
mit Dachbegrünung,
Sophienstraße 42



17



18

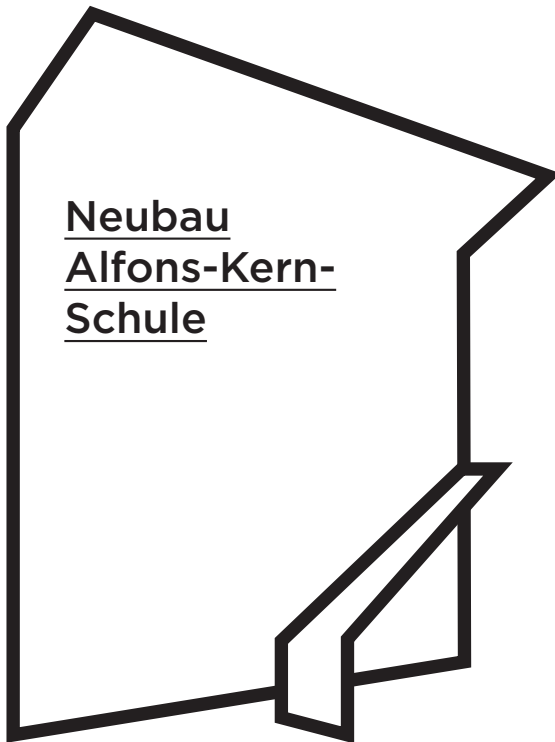


19 Innenhofgestaltung
Schillerstraße 14-18

4

Bildung
Schulen
und
Kinder-
tagesein-
richtungen

www.bildung-wissen.de



Östlich der Deimlingstraße wurde zwischen Sommer 2008 und Sommer 2009 der Neubau der Alfons-Kern-Schule errichtet. Hierdurch wurde aus städtebaulicher Sicht mit einer einheitlichen Straßenkontur eine neue Urbanität geschaffen. Die neue Nutzung des betreffenden Areals führte zu einer deutlichen Aufwertung des Grundstücks und eine Stärkung des bereits vorhandenen kulturellen und sozialen Schwerpunktes in diesem Gebiet. An ihrem bisherigen Standort im Altstädter Kirchenweg wurde in der Folge der Ersatzbau für das im Jahr 2010 abgebrochene Shed-Gebäude der AKS errichtet.

Der Abbruch des bestehenden Parkhauses und die Freilegung des Areals wurden durch die Städtebauförderung bezuschusst. Die Neubaumaßnahme lief aufgrund des Kumulierungsverbotes der Sanierungsförderung mit der Schulbauförderung außerhalb des Förderrahmens für das Sanierungsgebiet.

Mit dem Neubau wurde auch eine wichtige innerstädtische Brachfläche geschlossen. Die neue Nutzung verspricht eine deutliche Aufwertung des Grundstücks und eine Stärkung des bereits vorhandenen kulturellen Schwerpunktes in diesem Gebiet mit Stadtbibliothek, Stadttheater etc.. Die hohen Schülerzahlen der Alfons-Kern-Schule werden auch weiterhin zu einer Belebung der östlichen Innenstadt beitragen.



20



21

20 [Neubau Alfons-Kern-Schule](#)

21 [Neubau Werkstattgebäude Alfons-Kern-Schule am Altstädter Kirchenweg](#)

22 [Neubau Alfons-Kern-Schule](#)



22



23 [Ehemaliges Parkhaus](#)
[Deimlingstraße](#)

Abbruch von Gebäuden

Das Anfang der 80iger Jahre errichtete Parkhaus an der Deimlingstraße musste für den Schulneubau abgerissen werden, dies erfolgte im Jahr 2008.

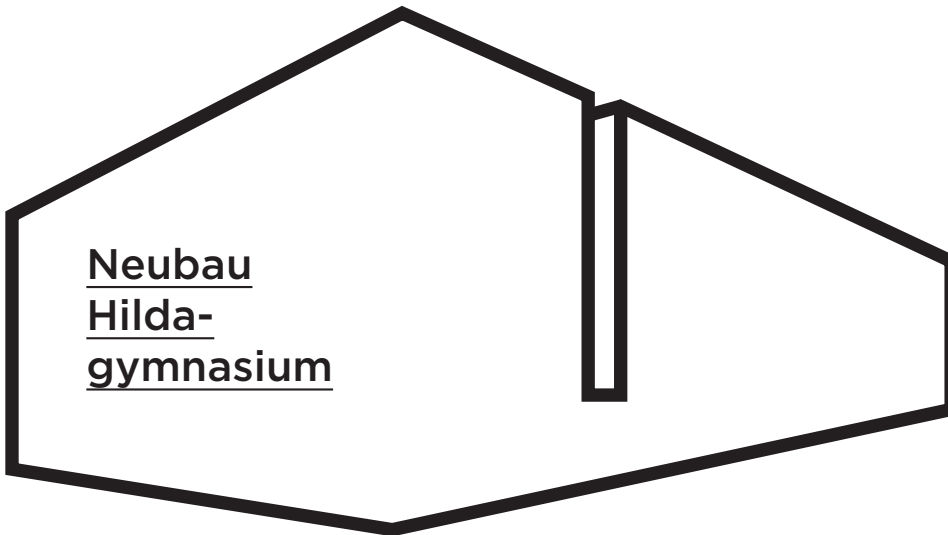
Das durch Architektursprache und Stellung des Baukörpers eher als Fremdkörper anzusehende frühere mehrgeschossige Parkhaus wurde abgebrochen. Ziel war, das entsprechende Grundstück für den Neubau der Alfons-Kern-Schule vorzubereiten und den Stadtraum mit einem modernen Gebäudekörper zu ergänzen.

Im Jahr 2010 wurde das ehemalige Shed-Gebäude am alten Standort der Alfons-Kern-Schule am Altstädter Kirchenweg abgebrochen.

Im Jahr 2011 erfolgte der weitgehende Abbruch des ehemaligen Hauptgebäudes der Alfons-Kern-Schule. Der südwestliche Treppenhausturm wurde aufgrund der denkmalgeschützten Sonnenuhr an der Südfassade erhalten. Bis auf weiteres wird die frei geräum-

te Fläche als provisorischer Parkplatz genutzt werden. Auf dem südlich angrenzenden bestehenden Parkplatz befindet sich bis voraussichtlich Mitte 2016 eine Containeranlage zur provisorischen Unterbringung von Kindern, die anlässlich des Neubaus der Kindertagesstätte Holzgartenstraße hier Unterkunft gefunden haben. Für die nördliche Gesamtfläche wird derzeit nach einer langfristigen Nutzung, ggf. im Zusammenhang mit einer späteren Neubebauung des Areals, gesucht.

Insgesamt war die Schule aus baulicher und technischer Sicht in einem sehr schlechten Zustand. Die Sanitäreinrichtungen, Fenster, Böden, Türen und Einbaumöbel bedurften zum Großteil einer Erneuerung. Auch die elektrischen Leitungen und Verteiler entsprachen nicht den heutigen Erfordernissen.



Das im Erweiterungsbereich "Areal Daub/Hildagymnasium" zum Sanierungsgebiet „Innenstadt-Südost“ gelegene Hildagymnasium wurde zwischenzeitlich durch einen Neubau ersetzt. Dabei wurden Kapazitäten für den fünfzügigen Ausbau des Gymnasiums geschaffen. 2014 und 2015 erfolgte der Neubau einer Großsporthalle. Sanierungsfördergelder wurden hierfür nicht gewährt.





26



24 Innenhof

25 Ansicht Luisenstraße

26 Fassade Poststraße

27 Ansicht Kiehnlestraße

27



28



29



30

28 Neubau Kinder-
tageseinrichtung
Holzgartenstraße 29,
Fassadenstudie

29 Bauphase

30 Bauphase

31 Der alte Kindergarten
Holzgartenstraße 29-31



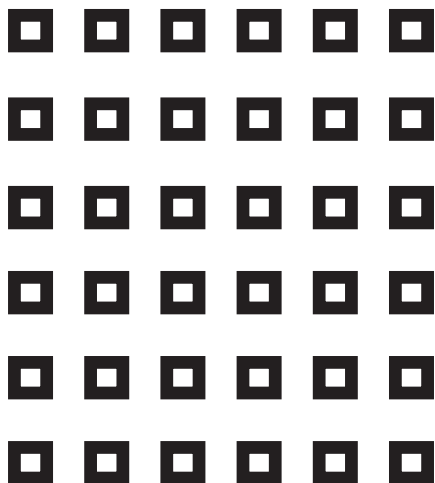
31

Neubau einer Kindertages- einrichtung an der Holz- gartenstraße

Der städtische Kindergarten in der Holzgartenstraße, der in einem Gebäude der evangelischen Stadtkirchengemeinde untergebracht war, wurde abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt.

Das Vorhaben wurde von einem privaten Investor durchgeführt. Das neue Gebäude sieht einen Nutzungsmix aus Kindergarten, Kindertagesstätte und studentischem Wohnen vor. Über das Sanierungsförderprogramm Soziale Stadt konnte der Abbruch des Bestandsgebäudes sowie der Kostenanteil des Neubaus, der auf den Kindergarten entfällt, bezuschusst werden. Die für die Kindertagesstätte (unter 3-jährige) entstandene Kosten waren bereits über ein vorrangiges Fachförderprogramm zuschussfähig, für den Nutzungsteil studentisches Wohnen wurden ebenfalls keine Fördergelder bereitgestellt.

Hochschule Pforzheim/ Fakultät für Gestaltung



Architektonisches und historisches „Highlight“ in diesem Gebiet bildet das Gebäude der Fakultät für Gestaltung in der Holzgartenstraße 36 mit ihrer typischen Jugendstilarchitektur.

Dieses Kulturdenkmal wird wie folgt beschrieben:

Der repräsentative Schulbau mit Natursteinfassaden im Geviert zwischen Holzgarten-, Hermann-, Karl- und Sophienstraße wurde in den Jahren 1909-1911 nach Plänen des Architekten H. Maier (Karlsruhe) als großherzoglich-badische Kunstgewerbeschule erbaut. Neben dem Haupteingang erscheint das badische Wappen und die Bauinschrift: „ERBAUT/UNTER/GROSZHERZOG/FRIEDRICH II/1909-1911“.

Zur Südseite ist der Dreiflügelanlage ein ummauerter Gartenhof zugeordnet. Der Ostflügel und die Dachzonen des Gebäudes wurden bei einem Luftangriff am 19. Januar 1945 weitgehend zerstört. Die vereinfachte Wiederherstellung erfolgte 1946-50 in Anlehnung an die originale Kubatur, wobei ein bekrönender Turm, die gemauerte Einfriedung zur Holzgartenstraße und die Innenausstattung entfielen. Eine umfangreiche Instandsetzung und Modernisierung mit hofseitigem Erweiterungsbau unter Leitung des Staatlichen Hochbauamts Pforzheim zog sich von 1987 bis 2000 hin. Vorgesehen ist noch ein Ergänzungsbau an der Südostecke.

Der Schulbau betont durch die Zurücksetzung von der Straße (Vorzone) und eine besondere Höhe seinen herausragenden Anspruch im Stadtbild. Als Schaufrent der asymmetrischen Anlage dominiert der Eingangsvorbau an der Nordwestecke mit hohem Schweifgiebel, flankiert von einem Portalvorbau mit dem Haupteingang. Der anschließende Trakt an der Holzgartenstraße ist mit großen stählernen Atelierfenstern zwischen vertikaler Pfeilerordnung großzügig gegliedert. Aus den großen Blöcken des Sockels wachsen die Wandflächen quasi naturhaft heraus. Im Erdgeschoss zeigen die Fassaden aus gelbem Sandstein eine kontrastreiche Rustizierung mit teils figürlichem Bauschmuck, während die wieder aufgebauten Bauteile (Südostflügel) verputzt sind. Von der ursprünglichen Gartenanlage zeugt der Gartenhof als Teil der städtebaulichen Konzeption.

Eine bauliche Erweiterung erfolgte 2010 an der Ecke Sophienstraße und Karlstraße. Zur Straße hin wurde das Gebäude mit einer Natursteinfassade geschlossen, die sich an dem historischen Bestand orientiert, zum Innenhof hin öffnet sich der Baukörper über eine Ganzglasfront.

Der preisgekrönte Anbau wurde von MGF Architekten, Stuttgart, im Auftrag des Landesbetriebs Vermögen und Bau, Amt Pforzheim, für 3,1 Mio. Euro erstellt. Das Raumprogramm beinhaltet Seminar- und Arbeitsräume sowie einen Hörsaal.



32



33

32 Bauphase

33 Neubau Karlstraße/
Ecke Sophienstraße





Basierend auf der traditionsreichen Schmuckindustrie haben sich in Pforzheim zwei besondere Stärken ausgebildet: die Fähigkeiten zur präzisen Arbeit und zur Gestaltung. Heute ist Pforzheim ein bedeutender Standort der Präzisionstechnik sowie der Kreativwirtschaft mit Schwerpunkt in den Bereichen Schmuck und Design.

Mit der Einrichtung eines Kreativzentrums im ehemaligen Emma-Jaeger-Bad wird die ansässige Kreativwirtschaft gestärkt und Pforzheim als Kreativstandort weiter etabliert. Das Kreativzentrum wird nach der Fertigstellung im Oktober 2014 die zentrale Plattform für Jungunternehmen, Freelancer, Existenzgründer und Absolventen der Hochschule Pforzheim, insbesondere der Fakultät für Gestaltung, sein. Auf einer Fläche von rund 3000 qm stehen den Kreativschaffenden Werkstattarbeitsplätze, Ateliers, einzelne Schreibtische im Co-working-Bereich, Mietbüros sowie attraktive Besprechungsräume zur Verfügung. Darüber hinaus bietet die Veranstaltungsfläche im Erdgeschoss Platz für Ausstellungen, Podiumsdiskussionen, Tagungen und Workshops.

Zentral gelegen zwischen der Hochschule Pforzheim, Fakultät für Gestaltung, und der Innenstadt wird das Kreativzentrum der Schnittpunkt zur Belebung des zukünftigen Kreativquartiers an der Enz.

Direkt neben dem Kreativzentrum wurde in Kooperation mit der Hochschule Pforzheim im Mai 2012 das Café Roland im Erdgeschoss des noch erhaltenen Treppenhausturms der ehemaligen Alfons-Kern-Schule eröffnet. Gegründet wurde das Café Roland von Studierenden der Fakultät für Gestaltung der Hochschule Pforzheim. Das Café spricht sowohl Studierende und Kreative, als auch alle Pforzheimer Bürgerinnen und Bürger an. Mit der Einrichtung des Café Roland konnte ein Treffpunkt und Kommunikationsort in dem zukünftigen Kreativquartier geschaffen werden. Die Nutzungsdauer der Räumlichkeiten für den Kaffeebetrieb ist derzeit temporär und saisonal bestimmt. Nach einem erfolgreichen Start im Sommer 2012 wurde das Café Roland im Mai 2013 erneut für die Sommermonate in Betrieb genommen.

Das Kulturdenkmal wird wie folgt beschrieben:

Der Vierflügelbau mit Stadtbild prägendem Turm, Eingangshalle und Schaugiebelfront zur Enz an der Emma-Jaeger-Straße sowie der Alten Schwimmhalle längs der Theaterstraße wurde 1909-11 als Stadtbad nach Plänen des städtischen Hochbauamts (Entwurfsabteilung Max Müller, Stadtbaumeister Alfred Roepert) errichtet. Die ehemals im Westen anschließende Frauenschwimmhalle wurde beim Luftangriff am 23. Februar 1945 zerstört, die übrigen Teile 1946-49 geringfügig vereinfacht wiederhergestellt. 1965 erfolgte der Neubau einer zweiten Schwimmhalle an der Gerberstraße.

Der Altbau des Emma-Jaeger-Bades ist ein durch Erker, Giebel und Steildächer sowie den zentral aufragenden Turm vielfältig gegliederter dreigeschossiger Gebäude-

komplex, der sich zur Flussseite orientiert. Verputzte Wandflächen, ursprünglich grau-blau abgetönt, wechseln mit Natursteinpartien aus ockerfarbenem Sandstein, die auf die Baukunst der deutschen Renaissance anspielen. Sie ummanteln die innere Tragstruktur aus Eisenbeton, die insbesondere in der Schwimmhalle sichtbar wird. Der vollständig mit Naturstein verkleidete Turm dient als Hochbehälter für die Wasserversorgung aus einem eigenen Tiefbrunnen, an seinen Ecken befinden sich Uhrzifferblätter, darüber ein kranzartiges Fensterband und der Giebel. Eine Schaufront betont den Haupteingang an der Emma-Jaeger-Straße. Sie ist als Risalit mit seitlich flankierenden Turmerkern und hohem Stufengiebel ausgezeichnet. Durch Wegnahme des Portalschmucks, der Fenstersprossen und Klappläden wirkt sie heute wesentlich nüchterner als zur Erbauungszeit.



35

35 Kreativzentrum im Emma-Jaeger-Bad



36

36 Luftaufnahme des Kreativzentrums



5 Bewegung Straßen, Wege und Plätze

Im Förderzeitraum erfolgte zur Beseitigung städtebaulicher Missstände eine Vielzahl öffentlicher Sanierungsmaßnahmen zur Steigerung der städtebaulichen Qualität bzw. der Aufwertung der öffentlichen Räume entsprechend der sich aus der Nutzung der Quartiere ergebenden Bedarfe. Im Bereich der Wohnumfeldgestaltung wurden im Gesamtgebiet Innenstadt-Südost unter anderem folgende Projekte umgesetzt:

- Umgestaltung der Pflügerstraße zur Uferpromenade in mehreren Bauabschnitten
- Neugestaltung der Theaterstraße
- Neugestaltung der Gymnasiumstraße inklusive Schaffung eines Quartiersplatzes
- Neugestaltung Vorplatz Emma-Jaeger-Bad
- Neugestaltung Lindenplatz
- Umbau der Gernikabrücke
- Umgestaltung Untere Augasse, Obere Augasse und Schelmenturmstraße
- Umbau und Neugestaltung des Marktplatzes
- Sanierung der Waldstaffel

Im Rahmen der Stadterneuerungsmaßnahme wurden rund 350 öffentliche Stellplätze neu gestaltet und 30 Tiefgaragenstellplätze neu hergestellt. Das Gebiet Innenstadt-Südost weist insgesamt 2.175 öffentliche und 1612 private Stellplätze auf. Der rechnerische Bedarf, der sich durch die bestehende Wohn- und Gewerbenutzung ergibt, liegt bei rund 7.840 Stellplätzen.

Lindenplatz



Gymnasiumstraße



38



39

37 Begrünung
Lindenplatz

38 Quartiersplatz in der
Gymnasiumstraße

39 Gymnasiumstraße

Pflügerstraße



40



41



42

40 Westliche
Pflügerstraße

41 Östliche
Pflügerstraße

42 Fußweg an der
Nagold

6

Soziales



Parallel zur städtebaulichen Aufwertung des Fördergebietes erfolgte eine Vielzahl von Maßnahmen der sozialen Stadt zur Stabilisierung der Sozialstruktur und – falls möglich – zur Beseitigung sozialer Missstände. Diese waren unter anderem:

- Einrichtung eines Bürger- und Familienzentrums
- Eröffnung von Jugend- und Beratungsbüros
- Förderung benachteiligter junger Menschen und ihrer Familien
- Förderung der Integration von MigrantInnen
- Qualifizierungsprojekte
- Mobile Kindersozialarbeit
- Projekte im Rahmen des Förderprogramms „XENOS“
- Projekte im Rahmen des Förderprogramms „BIWAQ“

Im Rahmen der Programmarbeit wurden dabei die Schwerpunkte unter anderem auf die Bereiche Qualifizierung, Arbeitsförderung und Integration gelegt. Ziel war, niederschwellige Angebote mit einer nachhaltigen Wirkung für die Quartiersbewohner zu eröffnen. Die Projekte stießen auf große Akzeptanz und rege Beteiligung.

Das Sanierungsgebiet wurde über die gesamte Laufzeit durch das Jugend- und Sozialamt fachlich begleitet und intensiv unterstützt. Mehrere Förderprogramme konnten erfolgreich im Quartier platziert werden und haben dazu beigetragen, die soziale Angebotsstruktur zu bereichern und vielfältige Unterstützungs- und Fortbildungsangebote anzubieten. Räumlicher Fokus bildete das Familienzentrum in der Au. Im Folgenden werden exemplarisch drei Projekte vorgestellt.



43

43 Second-Hand-Laden „BrAuchBar“ in der Oberen Augasse 1

44 Flyer Second-Hand-Laden „BrAuchBar“
Quelle: GBE

Second-Hand-Laden BrAuchBar

Gefördert über Mittel aus dem Programm BIWAQ konnte in der Oberen Augasse 1 ein Second-Hand-Laden mit Stadtteilcafe eröffnet werden, in dem auch Haushaltsdienstleistungen (Bereitstellung von Waschmaschine, Bügelstation, offenem Bücherschrank etc.) angeboten werden. Das Projekt diente der Qualifizierung von Jugendlichen und Erwachsenen in Ausbildungsbausteinen.

Jugendbüro

Das Projekt „Jugend macht Stadt“ verwirklicht europäische Fördervorhaben (ESF) in den Sanierungsgebieten Oststadt, Innenstadt-Südost sowie Kaiser-Friedrich-Straße. Ziel ist die weitere Vernetzung und die Verbesserung der Ausbildungssituation durch Information und Vermittlung an geeignete Stellen. Das Jugendbüro Ost mit Sitz in der Kreuzstr. 2b hatte Mitte März 2012 seine Arbeit aufgenommen. Es wurde von einem hauptamtlichen Sozialpädagogen betreut.

Das Jugendbüro bereicherte das langjährige Engagement der Stadtjugendring Betriebs GmbH für das Gemeinwesen um viele weitere Impulse. Es verstärkte vor Ort die Bemühungen für die Integration der Nachbarskinder. Zielgruppe sind junge Menschen zwischen 14 und 27 Jahren, die im Quartier leben, zur Schule gehen und sich treffen. Viele von ihnen hatten einen Migrationshintergrund und waren erst vor Kurzem zugezogen.

Der Zugang war niederschwellig, d. h. der Sozialpädagoge suchte Jugendliche an Orten auf, wo sie sich aufhalten wie z. B. an Schulen und Freizeiteinrichtungen, vernetzte sich mit Einrichtungen, die Familien mit Kindern betreuen wie z.B. das Jugend- und Sozialamt, das Jobcenter und zahlreiche Beratungsstellen. Er arbeitete mit Betrieben zusammen, um für Jugendliche den Weg in Ausbildung zu ebnen. Das Jugendbüro konnte spontan aufgesucht werden, es gab feste Sprechzeiten und immer die Möglichkeit, einen Termin zu vereinbaren.

Zu den Kernkompetenzen des Jugendbüros gehörten die Beratung zu Berufsfragen und die Vermittlung von passenden Qualifizierungsangeboten sowie die fachliche Begleitung zur Sicherung des Erfolgs.

BrAuchBar www.gbe-pforzheim.de

GBE

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
9:00 - 12:30 und
13:30 - 17:00 Uhr

- + Stöbern
- + Kaffee trinken
- + Wäsche waschen
- + Menschen treffen
- + lesen
- + bügeln

Oberer Augasse 1 | 75175 Pforzheim | Tel. 07231 - 4627762

BIWAQ Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland EUROSCHENGE UNION

44



45



46

Mobile Kindersozialarbeit

Im Oktober 2012 startete das Projekt der Mobilen Kindersozialarbeit mit einem Stellenumfang von 50% in der Trägerschaft der SJR Betriebs GmbH-Stadtjugendring Pforzheim. Pforzheim zählte hierbei zu einem von drei Modellstandorten in Baden-Württemberg. Ziel des vom Sozialministerium finanzierten Projekts war es, Kindern Orientierung und Freizeitbeschäftigung sowie Hilfe bei der Bewältigung von Problemen anzubieten. Die Zielgruppe bildeten Kinder im Alter von acht bis dreizehn Jahren, die im öffentlichen Raum verstärkt auffällig waren und von den bisher bestehenden Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe in Pforzheim nicht bzw. nicht ausreichend erreicht wurden.

Ausgehend vom Methodenkonzept der Mobilen Jugendarbeit (MJA) sollte die Mobile Kindersozialarbeit als innovativer Handlungsansatz modellhaft entwickelt und erprobt werden. Die bereits bewährten Methoden der MJA (Streetwork, Einzel-fallhilfe, Gruppen- und Gemeinwesenarbeit) wurden in dem Projektverlauf auf die speziellen Bedürfnisse älterer Kinder modifiziert. Die Mobile Kindersozialarbeit war vorrangig im Grenzgebiet der Oststadt und Au tätig. Als aufzusuchende Treffpunkte galten vor allem das Gelände der Inselfschule und der „Kroko“- Spielplatz. Im April 2013 wurden in der Kreuzstraße 1 geeignete Räumlichkeiten als Anlaufstelle gefunden.

45 [Kinderaktion](#)
[Quelle: Stadtjugendring Pforzheim](#)

46 [Kinderspielplatz „Kroko“ an der Calwer Straße](#)

7

Ausblick

Innen-

stadt-

entwick-

lung-Ost



Die Innenstadt als Visitenkarte und Herz einer Stadt muss in ihrer Gestalt und im Angebot den unterschiedlichsten Bedürfnissen verschiedenster Gruppen gerecht werden. Mit der Wirkung der Innenstadt entscheidet sich die Wahrnehmung sowohl von innen als auch von außen. Hierbei geht es um die individuelle Abwägung, ob die Innenstadt zum Einkaufen, Verweilen und Flanieren einlädt. Besucher von außen, auch ansiedlungsinteressierte Unternehmen und vor allem neue Fachkräfte treffen ihr Urteil auch unter dem Ansehen der Innenstadt. Daher ist die Rückbesinnung auf die Stärken der europäischen Stadt mit ihrer Dichte und Funktionsmischung (entgegen den Prämissen der autogerechten Stadt mit ihrer Entflechtung der Funktionen und weiten, fließenden Räumen) erklärtes Ziel der Innenstadtentwicklung für Pforzheim.

- 47 Rahmenplan Rhode, Kellermann, Wawrowsky mit Christoph Kohl / KK Architekten
- 48 In der Diskussion für eine Bebauung: Rathausparkplatz
- 49 In die konzeptionellen Überlegungen einbezogen: Schlossberg mit Schlossbergzentrum



47



48



49

Auch wenn das Sanierungsgebiet „Innenstadt-Südost“ förmlich beendet ist, gehen die Aufgaben in den einzelnen Quartieren weiter. Parallel zur Programmarbeit wurden in der östlichen Innenstadt neue Ziele und Bedarfe festgestellt, die eine ganzheitliche Stadtentwicklung erfordern.

Das Projektgebiet „Innenstadtentwicklung-Ost“ umfasst räumlich den östlichen Abschluss der Innenstadt mit Fußgängerzone, dem Schlossberg mit der Schlosskirche, dem gesamten Rathausumfeld und den Waisenhausplatz.

Mit der Innenstadtentwicklung-Ost besteht die Chance einer weitreichenden städtebaulichen Entwicklung – auch im Sinne der Stärkung der Innenstadt als Ganzes. Die Innenstadt soll wieder für den über Jahrhunderte geltenden Schwerpunkt als Handelszentrum zurück gewonnen werden. Zur Belebung soll die Innenstadt wieder stärker als Ort einer gemischten, vielfältigen Lebendigkeit gestärkt werden und neben dem Einkaufen und dem gastronomischen Erlebnis insbesondere dem Wohnen und Arbeiten dienen. Hierbei spielen eine entsprechende städtebauliche Dichte und ein dichtes Stadterlebnis eine übergeordnete Rolle. Hierzu bedarf es einer Mischung der unterschiedlichen Funktionen. Es geht insgesamt also um die Konzentration in der Mitte.

Das Gebiet ist verkehrlich bisher durch stark befahrene Straßen geprägt. Die vorhandene Bebauungsstruktur orientiert sich leider in vielen Teilen an dem Ideal der autogerechten Stadt der Nachkriegszeit. Durch die Nachteile dieser Bebauungsstruktur und die Sanierungsbedürftigkeit vieler Gebäude haben sich am östlichen Ende der Fußgängerzone geringwertige Nutzungen angesiedelt. Durch die Eröffnung des Innenstadtrings 2014 werden sich Möglichkeiten zur Reduzierung der Verkehrsbelastung ergeben, die weitere Optionen eröffnen.

Ziel des abgestimmten Vorgehens ist die Optimierung der städtebaulichen Entwicklungsmöglichkeiten in der östlichen Innenstadt. So sollen im Einzelnen ein Anziehungspunkt am östlichen Ende der Fußgängerzone geschaffen werden, die Verbindung vom Hauptbahnhof bis zum Enzufer als wichtige innerstädtische Wegebeziehung gestärkt werden, die Schlosskirche als stadtbildprägendes Gebäude besser in die Innenstadt integriert, der Marktplatz durch öffentlichkeitswirksame Nutzungen im Erdgeschoss des Rathauses belebt und die Stadtverwaltung durch eine Konzentration und ergänzende offene Bebauungsstrukturen effektiver und bürgerfreundlicher gestaltet werden.

In der Reihe „Schriften zur Stadtplanung“ sind bisher erschienen:

Band 1

Fahrradverkehr I
Mai 1983 — vergriffen

Band 2

Gewerbstandorte
Sept. 1983 — vergriffen

Band 3

Verkehrsberuhigung Nordstadt
Oktober 1983 — vergriffen

Band 4

Fahrradverkehr II
Juni 1984 — vergriffen

Band 5

Fahrradverkehr III
Mai 1985 — vergriffen

Band 6

Fahrradverkehr IV
Mai 1986 — GTA

Band 7

Innenstadtkonzept
Oktober 1986 — 5,00 €

Band 8

Rahmenplan Rodrücken
Nov. 1986 — vergriffen

Band 9

Vorbereitende Untersuchungen Eutingen
März 1987 — vergriffen

Wortprotokoll Symposium

2. Buckenbergauffahrt
Nov. 1986 — Dezernat II

Band 10

Fahrradverkehr V
Mai 1987 — vergriffen

Projekt 2000 –

Dokumentation Teil I und Teil II
1987 — Dezernat II

Ideenwettbewerb

Wallberg
1987 — Dezernat II

Band 11

Rahmenplan Huchenfeld
Juli 1988 — 1,50 €

Band 12

Rahmenplan Eutingen
Januar 1989 — 1,50 €

Band 13

Aktuelle Planungen in der Nordstadt
Nov. 1989 — vergriffen

Band 14

Linienuntersuchung Nordspange
März 1990 — vergriffen

Band 15

Ideenwettbewerb Hohenäcker
April 1990 — vergriffen

Band 16

Städtebaulicher Rahmenplan zur Entwicklung des Ortskerns von Würm
Nov. 1990 — vergriffen

Band 17

Strukturuntersuchung Nordstadt
Juni 1991 — 2,50 €

Band 18

Ortsmitte Huchenfeld, Gestaltungskonzept
Oktober 1991 — 1,50 €

Band 19

Planerische Studie Katharinentaler Senke
Oktober 1991 — vergriffen

Band 20

Konzept zur Flussufergestaltung
April 1992 — 5,00 €

Unerhört mutig! –

Dokumentation Landesgartenschau 1992
1992 — Dezernat II

Band 21

Dokumentation Sanierung Brötzingen
Nov. 1992 — vergriffen

Band 22

Fortschreibung des Flächennutzungsplanes – Wohnbauflächenbedarf
- Dez. 1992 — vergriffen

Band 23

Fortschreibung des Flächennutzungsplanes – Gewerbeflächenbedarf
- Januar 1994 — vergriffen

Band 24

Historie, Konzepte, Leitideen zum Wiederaufbau der Stadt Pforzheim in der Nachkriegszeit
Januar 1994 — vergriffen

Band 25

Rahmenplan Hohenwart
April 1994 — 1,50 €

Band 26

Roter Faden: Grüne Stadt
Juli 1995 — 5,00 €

Band 27

Rahmenplan Büchenbronn
Januar 1996 — 1,50 €

Band 28

Strukturuntersuchung- Buchbusch
Dezember 1999 — 2,50 €

Band 29

Ehemalige Buckenbergkaserne Randbedingungen
März 2000 — vergriffen

Band 30

Sanierung Stadtmitte - Au
Vorbereitende Untersuchungen
Juni 2000 — 2,50 €

Band 31

ZWOEinsZWO 10 Entwicklungskonzept Schwerpunkte Innere Stadt
Juni 2000 — 2,50 €

Band 32

Sanierung Dillstein, Abschlussbericht
März 2001 — 2,50 €

Band 33

Strukturuntersuchung Papierfabrik Weißenstein
August 2001 — 2,50 €

Band 34

Wettbewerb Marktplatz Dokumentation der Arbeiten
September 2001 — 1,50 €

Band 35

Sanierung Oststadt
Vorbereitende Untersuchungen
Nov. 2001 — vergriffen

Band 36

Grüne Höfe, Fassaden und Dächer für Pforzheim
2002 — 2,50 €

Band 37

Entwicklungskonzept
2003 — vergriffen

Band 38

Ortskernsanierung Eutingen
Abschlussbericht
2005 — 1,00 €

Band 39

Sanierungsgebiet Kaiser-Friedrich-Straße
Vorbereitende Untersuchungen
Sept. 2006 — 2,50 €

Band 40

Sanierungsgebiet Stadtmitte-Au II
Vorbereitende Untersuchungen
Sept. 2006 — 2,50 €

Band 41

Erweiterung des Sanierungsgebiets Kaiser-Friedrich-Straße
Vorbereitende Untersuchungen
Dez. 2008 — vergriffen

Band 42

Stadterneuerung „Soziale Oststadt“
Abschlussbericht
Dez. 2009 — vergriffen

Band 43

Stadterneuerung „Stadtmitte-Au“
Abschlussbericht
Dezember 2009 — 2,50 €

Band 44

Stadterneuerung „Innenstadtentwicklung-Ost“

Vorbereitende

Untersuchungen
Oktober 2014
Teil 1 — 2,50 €
Teil 2 (Materialien) — 2,50 €

Band 45

Stadterneuerung „Innenstadt-Südost“ (Stadtmitte-Au II)
Abschlussbericht
Jan. 2015 — 2,50€

Impressum

Literatur

Timm, Christoph:
Pforzheim, Kulturdenkmale im Stadtgebiet, herausgegeben von der Stadt Pforzheim und dem Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg

Herausgeber

Stadt Pforzheim - Amt für Stadtplanung, Liegenschaften und Vermessung (PLV) Sanierungsstelle

Östliche Karl-Friedrich-Straße 4-6
75175 Pforzheim

Redaktion

Reinhard Maier

Übersichtspläne

Annette Feierfeil
Brigitte Richard
Sabine Rößle

Bildnachweis

Soweit nicht anders angegeben:
Stadt Pforzheim - Amt für Stadtplanung, Liegenschaften und Vermessung

Satz und Layout

DMBO - Studio für Gestaltung GbR, Pforzheim

Druck

Gengenbach GmbH, Niefern-Öschelbronn

Stand: Januar 2015

Die Sanierungsmaßnahme
Innenstadt-Südost wurde
finanziell unterstützt
durch die Bundesrepublik
Deutschland und das
Land-Baden-Württemberg.



Stadt Pforzheim
Amt für Stadtplanung,
Liegenschaften und
Vermessung

Sanierungsstelle
Östliche Karl-Friedrich-Straße 4-6
75175 Pforzheim